

Verammlung vom Vorsitzenden, darüber abstimmen zu lassen, ob eine nochmalige Debatte oder Uebergang zur Tagesordnung gewünscht werde. Der Vorsitzende kam diesem Wunsche nach: Sieben Achtel der Anwesenden erklärten sich für Uebergang zur Tagesordnung und mit dem Beschlusse des Vorstandes einverstanden. Die anwesenden Oppositionellen berückten jetzt einen Standal zu provozieren und die Verammlung zu sprengen (genau nach dem Grundsatze des Herrn Arendse: "Nieder mit der Gewalt Herrschaft! Machen wir es wie die Desterreicher!"), so daß der Vorsitzende sich genötigt sah, die Verammlung auf zehn Minuten zu vertagen. Während dieser Zeit wurde den Ausschlossenen auch Gelegenheit geboten, sich zu entfernen, was jedoch nicht geschah. Trotzdem Herr D. auf sein Verlangen ein Beitrag zurückgezahlt wurde, er nicht zum Verlassen des Lokals zu bewegen. Er wurde unter dem Gebrüll des Herrn Michaelis: "Erklären wir uns mit den Ausschlossenen solidarisch", von seinen Freunden zurückgehalten. Da die Ruhe aber auch nach dieser Frist noch nicht zu ermöglichen war, ersuchte das Bureau den Vorsitzenden, die Verammlung zu schließen. Der Vorsitzende verschaffte sich noch einmal Ruhe und erklärte: Da ein Teil der Anwesenden mit dem ausdrücklichen Willen des Standalmachens herbeigekommen ist, ich aber nicht notorische Standalmacher mit öffentlicher Gewalt aus dem Saale zu entfernen gewillt bin, obwohl die Herren mich fortgesetzt suchen dazu zu provozieren (Herr Hans Weber ruft: "Sehr richtig!"), so schliesse ich hiermit die Verammlung.

β. Dresden. (Verammlung der Dresdener Gaumitglieder vom 20. November.) Der Vorsitzende Wendische eröffnete dieselbe mit der Bekanntgabe der Tagesordnung: 1. Ueber die Einführung des Tarifs im Gau Dresden. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Fragekasten. — Zu Punkt 1 führte Gaudvorsitzer Wendische aus, daß der 1896er Tarif so ziemlich überall eingeführt sei, speziell in Dresden mit verschwindend wenigen Ausnahmen, wie noch kein Tarif vorher. Es seien hier Firmen jetzt als tarifzahlende zu verzeichnen, bei denen früher an tarifliche Verhältnisse gar nicht zu denken gewesen sei. Trotzdem dürften aber die Kollegen nicht erschrecken, sondern mühten mit regem Eifer immer auf neue für die Verallgemeinerung des Tarifs in unserm Gau eintreten. Kollege Klem erkannte an, daß der Tarif so glatt in Dresden eingeführt sei wie noch kein Tarif, aber es sei auch nicht zu verkennen, daß seitens der Prinzipalität das Bestreben vorliege, die halbe Stunde Vertüzung der Arbeitszeit durch intensivere Arbeit ihrer Personals wieder wett zu machen. Auch habe er die Beobachtung gemacht, daß früher höher dotierte Stellen jetzt mit dem Minimum entlohnt würden; überhaupt sei zu erkennen, daß das Minimum als maßgebende und ausbreitende Entlohnung zu betrachten das Bestreben der Prinzipale sei. Ebenso befände in einigen Druckereien, welche der Redner namentlich anführte, noch ein scharfes Kontrollsystem über die geleistete Arbeit des Einzelnen. Redner konnte sich des Gebantens nicht erwehren, daß dies Begleiterscheinungen der neuen Tarifgemeinschaft seien. Gaudvorsitzer Wendische wandte sich gegen diese willkürlichen Behauptungen und erklärte, daß die angeführten Verhältnisse auch früher schon in den genannten Druckereien bestanden hätten. Es sei im Gegenteil in einer der angezogenen Druckereien für und vieles besser geworden. Kollege Risch trat ebenfalls den Ausführungen Klems entgegen und fand es lächerlich, die angeführten Zustände der Tarifgemeinschaft unterschreiben zu wollen. Aus eigener Erfahrung könne er bezeugen, daß diese Verhältnisse auch früher schon bestanden, auch in der sogen. tariflosen Zeit. Nachdem der Vorsitzende nochmals die Kollegen gebeten, überall für Befestigung der Verhältnisse und Durchführung der erlassenen bundesrätlichen Bestimmungen Sorge tragen zu wollen, erhielt noch Kollege Steinbrück zu einigen Vorkommnissen auf tariflichem Gebiete das Wort. Aus den Ausführungen des Redners ist zu ersehen, daß der Junungs-Sekretär Wilde versucht hätte, ihn beim Tarif-Amt der Parteilichkeit in Betreff des Nachweises von Konditionen zu bezichtigen. Es ist ihm dieses jedoch nicht gelungen, da aus den Ausführungen Steinbrücks ersichtlich, daß dessen Verhalten vollständig korrekt war. Kollege Schöber erklärte, daß dieser Herr in der Wahl seiner Mittel nicht verlegen sei, wenn es gelte, irgend jemand Ungelegenheiten zu bereiten; er habe dies an sich selbst erfahren müssen; er könne deshalb die gründliche Abfuhr, welche genanntem Herrn seitens des Kollegen Steinbrück zu teil geworden, nur begrüßen. Auch Kollege Wendische gab noch ein weiteres Probestückchen von diesem Herrn zum besten, nach welchem derselbe einem Kollegen, welcher aus der Prinzipalstafle ausgetreten, durch die Hand des Prinzipals ein Schreiben zukommen ließ, in welchem er dem Kollegen den Nachweis erbrachte, daß er eigentlich dieser Klasse verpflichtet sei, da er aus derselben mehr gezogen als er Beitrag geleistet habe. Offenbar sollte dadurch, daß das Schreiben gebracht oder wenigstens denuziert werden. Die Manipulationen des Herrn Wilde fanden denn auch in der Verammlung die richtige Würdigung und gebührende Bezeichnung. — Unter Punkt 2, Vereinsangelegenheiten, erhielt Kollege Budde das Wort. Genannter Kollege stand in der Buchdruckerei von Arthur Schönfeld, in welcher das Adreßbuch hergestellt wird und war zur Herstellung des letztern engagiert. Der bereits im Corr.

feld verhält sich nun nach Kollegen Budde folgendermaßen: Die Kollegen, welche für das Adreßbuch engagiert wurden, waren sich sofort darüber klar, daß das Minimum für das Adreßbuch eine zu geringe Entlohnung sei. Man wählte eine Kommission, die sich dieserhalb mit dem Prinzipal ins Einvernehmen setzen sollte; als Lohn sollten 30 Mk. verlangt und darauf hingewiesen werden, daß auch dementsprechend die Arbeitsleistung sein würde. Bei der Unterbrechung der Kommission mit Herrn Schönfeld sei auch letzterer nicht abgeneigt gewesen, einen höhern Lohn als das Minimum zu zahlen, er müsse sich jedoch erst noch mit seinen leitenden Personen besprechen, ehe er bindende Zusagen machen könne. Da jedoch ein Bescheid seitens des Prinzipals nicht erfolgte, so beschloß man, nochmals vorstellig zu werden. Dies geschah und erklärte Herr Schönfeld, daß er einen höhern Lohn nicht zahlen könne; er sei jedoch bereit, den Adreßbuchsepern eine Prämie zu zahlen (500 Mk.) und zwar dergestalt, daß er für jede korrigierte Spalte 10 Pf. Prämie geben wolle. Das lehnten jedoch die Kollegen ab und erklärten, zum Minimum weiter zu arbeiten, beschloßen aber auch, nur für das Minimum Arbeit zu leisten. Hierauf sei einem jungen Kollegen wegen schlechter Korrektur gekündigt worden. Auf Anfrage beim Gaudvorsitzer Wendische habe dieser empfohlen, beim Prinzipale vorstellig zu werden und ihn zur Rücknahme dieser Kündigung zu bewegen; dies habe man gethan und wurde dieselbe auch zurückgenommen. In einer am Sonntag, den 13. November, abgehaltenen nochmaligen Besprechung des Personals habe man noch beschloßen, bei der Minimum-Entlohnung keine Namen mehr auf die einzelnen Fahnen zu schreiben. Man war einstimmig damit einverstanden und handhabte es denn auch so. Der zugezogene Gaudvorsitzer Wendische habe sich mit den getroffenen Maßnahmen einverstanden erklärt. Die Firma entlieh nun einige Kollegen, welche das Aufschreiben ihrer Namen auf den Fahnen verweigerten, und als schließlich auch noch die wegen dieser Entlassungen vorstellig gewordenen Kommissionen, die denselben Standpunkt der Firma gegenüber vertraten, entlassen wurden, erklärten sich die übrigen Kollegen mit den betr. Kommissionen solidarisch und verließen (29 Mann) die Offizin. Fünf Kollegen, welche zwar auch versichert hätten, mit eintreten zu wollen, seien aber stehen geblieben. So der ungefähre Sachverhalt, wie ihn Kollege Budde der Verammlung vortrug. Redner hat im Anfang noch, daß man ihn ruhig anhören möge, da er kein gekaufter Redner sei. Die Verammlung hat denn auch dieser seiner Bitte entsprochen. Hierauf erhalten noch das Wort die Kollegen Metz, Anger, Döhler, Ehrenfest, welche die Ausführungen des Kollegen Budde bestätigten und zum Teile noch näher erläutern und ergänzen. Gaudvorsitzer Wendische erklärte, daß er die Forderung eines höhern Lohnes bei einer solchen Arbeit, wie sie das Adreßbuch sei, vollkommen berechtigt finde; aber es sei von den Kollegen bei ihrem Vorgehen der taktische Fehler gemacht worden, daß man den Gaudvorsitzenden von dem Vorhaben eines solchen Schrittes nicht gleich Mitteilung gemacht habe. Erst nachdem die Kündigung des einen Kollegen erfolgt sei, habe man ihm Mitteilung gemacht. Hätte man gleich in der ersten Druckereiverammlung den Vorstand zugezogen, so hätte derselbe auch betr. der Lohnfrage mit Arthur Schönfeld in Verhandlung treten und für die Kollegen doch vielleicht Zugeständnisse erreichen können. Denn Schönfeld sei ein Prinzipal, mit dem sich verhandeln lasse. In der Sonntag-Druckereiverammlung habe aber die Lohnfrage schon gar nicht mehr gespielt, sondern es handelte sich bloß um die Namensaufschrift bei den Fahnen und die Zurücknahme der Kündigungen. Da habe er allerdings erklärt, in Bezug auf einen früheren Beschluß der Dresdener Mitglieder, daß die Namensaufschrift nicht zu geben sei. Die Verweigerung der Namensaufschrift sei aber bei den Kollegen erst dann in den Vordergrund getreten, als die Lohnverhandlungen scheiterten; vorher habe man ohne Widerrede die Fahnen mit den betr. Namen versehen. Da nun der Gesamtvorstand der Ansicht sei, daß, wenn man gleich bei der Lohnfrage den Vorstand zugezogen und dieser mit Schönfeld verhandeln konnte, die Angelegenheit einen friedlichen Verlauf genommen hätte, so habe derselbe folgende Resolution gefaßt: Das Adreßbuch ist gesperrt, weil die Firma Arthur Schönfeld Seper zu nicht-tarifmäßigen Bedingungen sucht (24,50 Mk.). Der Vorstand kann nicht verhehlen, daß das Vorgehen der Kollegen nicht in geeigneter Weise geschehen und kann deshalb einer Mahregelung nicht zustimmen; trotzdem solle den Nichtbezugsberechtigten eine Abreissensumme von 15 Mk. und den übrigen Kollegen die Unterstützung nach § 2 auf die Dauer von drei Wochen gewährt werden. — Schon hier erhob sich eine ziemliche Unruhe, es fielen verschiedene Zwischenrufe, so daß sich der Vorsitzende Wendische veranlaßt sah, zu erklären, daß diese Resolution nach reiflicher Erwägung seitens des Gesamtvorstandes gefaßt sei; man könne ja dieselbe ablehnen oder anders beschließen, jedenfalls sei aber eine ruhige Debatte der weiteren Verhandlung erspriechlicher als ein Standal. Der nächste Redner, Kollege Gumprecht, wurde aber trotzdem schon mit Rufen wie Streikbrecher, Lump usw. seitens der Ausständigen empfangen, so daß seine Ausführungen zum größten Teil unverständlich blieben. Er hob hervor, daß sich die Verhältnisse von Jahr zu Jahr im Adreßbuch immer mehr zuspitzten; auch diesmal gebe er dem ungewandigen resp. unkorrekten Vorgehen der Betroffenen die meiste Schuld an dem verhängnisvollen Ausgang. Kollege Schneider (Maschinenmeister) bei

der Firma Schönfeld) erklärte, daß er sich nach Sperrung der Druckerei bei einem ihm befreundeten Kontoristen Informationen geholt habe, welcher das beachtliche Engagement von Sepern zu 24,50 Mark als einem Schreiber der Annoncenexpedition "Zentralbank" erklärte; auch gewinne er (Redner) den Eindruck, als wenn die Kollegen nicht in geeigneter Weise ihre Angelegenheit vertreten hätten. Er kenne Herrn Schönfeld doch auch und glaube, daß sich bei ruhiger Ausbetonierung mit demselben noch etwas erreichen lasse. Er stelle deshalb den Antrag, daß zwei Mitglieder des Gaudvorsitzes sich mit Herrn Schönfeld in dieser Angelegenheit ins Einvernehmen setzen möchten, um dieselbe zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen. Es erhob sich ein furchtbarer Lärm, es fielen gegen Kollegen Schneider höchst beleidigende Ausdrücke und war die Ruhe nur mit großer Mühe wiederherzustellen. Kollege Lehmann, ebenfalls Adreßbuchseper, führte aus, daß es Unus sei, bei Tarifstreitigkeiten den Gaudvorsitz zu Rate zu ziehen, darum habe es sich hier aber nicht gehandelt, sondern nur (!) um die Lohnfrage, deshalb habe man es unterlassen. — Kollege Risch wollte die Stehengebliebenen ausgeschlossen wissen; es müsse jedes Mitglied in solchem Falle wissen was es zu thun habe. Er stellte den Antrag auf Anerkennung der Mahregelung der entlassenen und Ausschluß der stehengebliebenen Mitglieder. Kollege Steinbrück erklärte, wie der Vorstand zu seinem Antrage gekommen sei (im wesentlichen erläuterte Kollege St. seinen bereits im Corr. vertretenen Standpunkt). Im Laufe der Rede des Kollege St. entstand ein lauter zu beschreibender Lärm, der jede weitere Ausführung unmöglich machte. Als Redner nun noch auf die Kündigung eingehen wollte und sagte: "Als dann die Kollegen entlassen wurden..." ging der Höllelärm von neuem los und leider waren es gerade die Dresdener Ausständigen, welche sich in den gemeinsten Ausbrüchen und Beleidigungen wie Lump, Schuft, Fallunke und vieles andre ergingen. Es wurde auf die Füße geschlagen, mit den Füssen gestampft, auf- und gegeneinander gesprungen, so daß die schönste Schlägerei zu befürchten war. Einer der Ärgsten war gerade Herr Budde, der vorher erst bei seinen Ausführungen um Ruhe gebeten und von der Verammlung auch mit der größten Stille angehört wurde. Da die Ruhe nicht wieder herzustellen war, trotz der größten Energie des Vorsitzenden, und auch die Polizeistunde herangerückt war, wurde die Verammlung auf Mittwoch den 24. November vertagt. Vor Schluß der Verammlung wurde noch der Antrag Schneider, daß eine Vorstandskommission mit Schönfeld unterhandeln solle, angenommen. Bemerkte sei noch, daß im Laufe der Debatte Anträge von den Kollegen Hofmann, Schuhmacher und Friedrich eingingen, welche die Unterstützung nach § 2, weil für das Prinzip der Verweigerung der Unterschrift eingetreten, forderten. Schluß der Verammlung um 12 Uhr.

r. München. (Maschinenmeisterklub.) In der Verammlung vom 30. Oktober kam nach Erledigung des ersten Punktes (Neuaufnahmen) folgender Antrag des Ausschusses zur Besprechung: „a) Es ist eine nachhaltige Agitation einzuleiten, um sämtliche Maschinenmeister Münchens für den Klub zu gewinnen und in demselben zu vereinigen; dies soll auch dadurch erreicht werden, daß betreffs der Aufnahmegebühr eine Amnestie erlassen wird. b) Wie stellt sich der Klub zum Anschlusse solcher Maschinenmeister als Mitglieder, welche in kleineren Druckorten konditionieren?“ Es wurde angefaßt der Thatfache, daß von den Münchener Maschinenmeistern nur etwa die Hälfte dem Klub angehört, von allen Rednern dafür plädiert, ein Zirkular an die uns noch fernstehenden zu erlassen und bis 1. Januar 1898 das Eintrittsgeld zu ermäßigen. Bei dem Abschlusse b erlugte der Vorsitzende, gemäß der Kongreßbeschlüsse Mittel und Wege vorzuschlagen, um die in kleineren Druckorten konditionierenden Kollegen dem Klub zuführen zu können. Aus statutarischen Gründen konnte dieser Punkt vorläufig keine Erledigung finden, es wird jedoch der Ausschuss beauftragt, bis zu der nächsten, Mitte Januar abzuhaltenen Generalversammlung eine diesbezügliche Vorlage auszuarbeiten. Sodann gab der Kassierer die Abrechnung über das sehr gut besuchte Preisfestgeben mit Familienunterhaltung bekannt; ein kleines Defizit wurde ansichtslos nachbewilligt. Bei Punkt 4, technische Diskussion, entstand eine längere Debatte über einen Artikel von Fritz Wilhelm im Graphischen Anzeiger, den Druck von Autotypen betreffend. Dieser Artikel wurde im allgemeinen aus technischen Gründen abfällig kritisiert. — Die am 27. November abgehaltene Verammlung wies einen lauten Besuch auf. Nachdem mehrere Aufnahmen vollzogen, gab der Vorsitzende bekannt, daß der Ausschuss an Stelle der bisherigen Fasinastrategie eine Festlichkeit für die kommenden Weihnachtstage in Aussicht genommen habe, um durch öfters abgukaltende größere gesellige Zusammenkünfte die Kollegen mehr und mehr an den Klub zu fesseln und auch neue Mitglieder zu gewinnen. Nach eingehender Besprechung wurde eine „Neujahrseier“ am 1. Januar für Mitglieder und deren Angehörige sowie mit beschränkter Einladung beschlossen. Unter „Technisches“ verlas der Vorsitzende einen Artikel aus Nr. 24 des Rathgebers über den „Druck von Autotypen“ von C. M. Im Verlauf einer längeren Debatte wurde dieser Artikel allgemein als seinem Zwecke nicht entsprechend erachtet. Zum Schlusse wurden unter „Offene Fragen einige eingelaufene Briefe und örtliche Angelegenheiten erörtert. Hierauf Schluß der Verammlung. Es

